

Abo [Strafverfahren wegen Amtsgeheimnisverletzung](#)

Die Corona-Standleitung aus Bersets Vorzimmer zum Ringier-Chef

Der Kontakt zwischen einem der engsten Vertrauten des Gesundheitsministers und dem CEO des «Blick»-Verlags war sehr eng: Über 180 Kommunikationsvorgänge sind dokumentiert.



[Thomas Knellwolf](#)

Publiziert: 15.01.2023, 21:26



In der Corona-Zeit war Peter Lauener (links) – hier in einer Aufnahme vom 9. März 2020 – oft einer der wenigen Begleiter des heutigen Bundespräsidenten Alain Berset.

Foto: Alessandro della Valle (Keystone)

Ab der ersten Pandemiewelle bestand zwischen der Departementsspitze von Bundesrat Alain Berset und der Leitung des Ringier-Verlags («Blick», «SonntagsBlick», «Schweizer Illustrierte») ein reger Austausch. Einer von Bersets wichtigsten Mitarbeitern unterhielt praktisch eine Standleitung in die Ringier-Chefetage beziehungsweise in das Homeoffice, in dem Manager Marc Walder meist weilte. Von Bern aus versorgte Peter Lauener, der langjährige Kommunikationschef Bersets, den Verlagsleiter am Zürichsee vorab mit zum Teil vertraulichen Informationen zur Corona-Politik.

Diese Kommunikation ist Gegenstand einer Strafuntersuchung des Ausserordentlichen Staatsanwalts des Bundes, Peter Marti, wegen Amtsgeheimnisverletzung und allfälliger weiterer mutmasslicher Delikte. Der Sonderermittler verdächtigt Lauener, vertrauliche Informationen an Unbefugte weitergeleitet zu haben. Im Gegensatz zu Lauener sind Berset und Walder im Verfahren nicht Beschuldigte, sondern Auskunftspersonen (aber damit näher am Beschuldigtenstatus als Zeugen). Für alle Involvierten gilt die Unschuldsvermutung.

«Sehr unter uns. (...) Es wird geklotzt, nicht gekleckert.»

Peter Lauener an Marc Walder

Die «Schweiz am Wochenende» hat am Samstag den Inhalt besonders brisanter E-Mails von Lauener und Walder und Auszüge aus Protokollen der Einvernahmen des Trios publik gemacht. Demnach informierte Bersets Chefkommunikator Walder mehrfach vor Bundesratssitzungen über Vorgänge bei der Impfstoffbeschaffung und anderen Anti-Corona-Massnahmen, worauf der «Blick» entsprechende Primeurs veröffentlichte.

So teilte Lauener gemäss Einvernahmeprotokoll am Dienstag, 2. März 2021, Walder mit: «Sehr unter uns: Wir bringen am Freitag ein umfangreiches Testpaket in den Bundesrat, das hoffentlich als Gamechanger hilft. Details kann ich Ihnen zirka am Mittwochabend geben. Es wird geklotzt, nicht gekleckert.»

Sonderermittler Marti wollte von Lauener wissen: «Wie kommen Sie dazu, Marc Walder an einem Dienstag Informationen zukommen zu lassen über etwas, was am Freitag dann im Bundesrat diskutiert werden wird?» Lauener verweigerte zu dieser wie auch zu den meisten anderen Fragen die Aussage.

Walder war gesprächiger und räumte ein, er habe während der Pandemie «vielleicht wöchentlich» Kontakt zu Lauener gehabt. Dies könnte noch tiefgestapelt sein.

Datenberg sichergestellt

Gemäss Informationen dieser Redaktion liegen dem Sonderermittler die beruflichen und zum Teil auch die privaten E-Mails Laueners vor – und zwar weit über die Corona-Zeit hinaus. Es ist eine riesige Datenmenge, denn Lauener trat seinen Posten fast gleichzeitig mit Berset vor zehn Jahren an. Daraus geht hervor, dass er einen noch weitaus intensiveren Kontakt zu Walder pflegte, als bislang bekannt war: Über 180 Kommunikationsvorgänge konnten so dokumentiert werden, wobei der genaue Zeitraum unbekannt ist, doch die Ermittlungen betreffen vorab die Zeit ab dem Covid-Ausbruch im Frühling 2020. Zum Teil erfolgte der rege Austausch auf Umwegen: Lauener mailte Informationen von seinem Arbeits- zu einem Privatkonto weiter und von dort zu Walder.

Ungewiss ist, ob Sonderermittler Marti die E-Mails rechtmässig sichergestellt hat, bevor er Lauener im vergangenen Mai für wenige Tage verhaften liess.

Lauener will nun beim Berner Zwangsmassnahmengericht erreichen, dass seine Kommunikation nicht weiter ausgewertet werden darf. Im gerichtlichen Showdown dürfte es auch um die Frage gehen, ob Marti überhaupt korrekt eingesetzt worden ist. Ursprünglich hatte er den Auftrag bekommen, im Zusammenhang mit der Crypto-Affäre zu ermitteln.

Die Kommunikation von und mit Journalistinnen und Journalisten darf von den Strafverfolgungsbehörden nur in Ausnahmefällen eingesehen und verwendet werden. Walder hat sich bei Ringier vom Reporter zum Verlagsleiter hochgearbeitet, aber greift heute nur noch sporadisch für Kommentare für seine Blätter in die Tasten.

Der Quellenschutz und andere Gesetzesbestimmungen ermöglichen es, dass Medien Misstände publik machen können, ohne dass jene, die ihnen die Informationen geben, dafür belangt werden. Bei der Standleitung zwischen Lauener und Walder ging es nach allem, was bekannt ist, weniger um kritische Berichterstattung. Sondern eher um eine journalistische Begleitung der Gesundheitspolitik Bersets mit «auffallendem Wohlwollen», wie die «Schweiz am Wochenende» schreibt.



Marc Walder berichtete früher über Tennis und ist heute Geschäftsführer des Boulevardverlags Ringier.

Foto: Urs Flüeler (Keystone)

Marc Walder fiel als Verfechter einer harten Virusbekämpfung auf – und er gab sogar in einem Onlinetalk preis, dass er seine Chefredaktionen beim Corona-Thema

auf einen regierungsnahen Kurs eingeschworen hatte, wie bereits vor einem Jahr bekannt wurde. Dies trug ihm viel Kritik ein – nicht zuletzt von den eigenen Journalistinnen und Journalisten.

Marti vermutet gemäss den nun geleakten Verfahrensunterlagen, dass mit der positiven Ringier-Vorabberichterstattung eine «Beeinflussung des Bundesrats» erreicht werden sollte: Die Regierung könne bereits öffentlich bekannte Anträge kaum mehr ablehnen, weil der Druck zu gross sei. Auch diese Redaktion hatte wiederholt vorab Corona-Pläne des Bundesrats publik gemacht, berichtete aber gemäss einer Auswertung am University College London [↗] im Covid-Kontext negativer über Berset als alle anderen grossen Schweizer Medienhäuser.

Was wusste Berset?

Lauener ist kurz nach Haftentlassung aus dem Bundesdienst ausgeschieden. Die politisch heisse Frage ist nun, wie viel Berset von dessen Aktivitäten wusste. In seiner Einvernahme als Auskunftsperson sagte der SP-Bundesrat gemäss «Schweiz am Wochenende», er wisse nicht, weshalb Lauener Walder vertrauliche Informationen mailte.

FDP-Ständerat Andrea Caroni will nun wissen, ob der Gesundheitsminister die Wahrheit gesagt hat. «Ich finde Bersets Darstellung nicht sehr plausibel», sagte Caroni der «SonntagsZeitung». «Und wenn Berset wirklich nichts mitbekommen hat, wäre das wiederum ein Führungsversagen.» SVP-Nationalrat Alfred Heer verlangt in derselben Zeitung Bersets Rücktritt.

Weder Walder noch Lauener noch Marti wollten sich zu konkreten Fragen zum Strafverfahren äussern. Berset verurteilte im Westschweizer Radio die «illegalen» und «recht skandalösen Indiskretionen». Er meinte damit aber nicht die Corona-Standleitung zu Ringier, sondern die nun publik gewordenen Erkenntnisse zum Strafverfahren gegen seinen engen Vertrauten.

Thomas Knellwolf ist Bundeshaus-Korrespondent, mit Schwerpunkt Justiz und Nachrichtendienst. Bei Tamedia hat er den Recherchedesk mitaufgebaut und geleitet. Er ist Autor mehrerer Sachbücher. Kontakt über Threema EKK58SS4 oder E-Mail thomas.knellwolf@tamedia.ch [Mehr Infos](#)

 @KneWolf